

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Wochenpreis: Vierteljährlich 1,50 Mark, bei Zustellung durch die Boten 1,75 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außerordentlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, der Druckerei od. d. Beförderungsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis: Die Kleinanzeigen stellen über deren Raum nicht mehr als 25 Wfr. auf der ersten Seite und 20 Wfr. darauf.
Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachtrag enthält, wenn der Anzeiger-Preis durch längere Anzeigen nicht mehr zum Vorkommen kommt.

Stempelschlag-Anschluß: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Käthe, Groß-Okrilla

Nummer 6 Freitag, den 16. Januar 1920 19. Jahrgang.

Amtlicher Teil. Marken-Ausgabe.

Die nächste Brot-, Fleisch- und sonstige Lebensmittelmarkenausgabe findet Freitag, den 16. Jan. 1920, von abends 1/2 6—1/2 7 Uhr statt und zwar:

Bezirk I bis V (Haus-Nr. 1—112 D) in der neuen Schule zu Ottendorf, Bezirk VI (Ortsteil Moritzdorf Haus-Nr. 1—19) im Gasthof zum goldenen Ring.

Die Aushändigung der Marken erfolgt nur an erwachsene Personen gegen Vorzeigung der Markenbezugsausweisarten. Für verloren gegangene Marken wird kein Ersatz geleistet, die Marken sind daher sofort beim Empfang nachzuzählen.

Die nicht fristgemäß abgeholtten Marken können vor Mittwoch, den 21. Januar nicht verausgabt werden, da sich die einzelnen Markenlisten bis dahin noch in den Händen der Vertrauensmänner zwecks vorzunehmender Abrechnung befinden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 14. Januar 1920.
Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Vor dem Reichstagsgebäude in Berlin fanden am Dienstag in Berlin anlässlich der zweiten Lesung des Betriebsrätegesetzes Kundgebungen statt. Zahlreiche Demonstrationen bewegten sich unter Vorantragung roter Fahnen und Schilder mit Aufschriften gegen das Betriebsrätegesetz nach dem Reichstagsgebäude, dessen Eingänge von der Sicherheitspolizei stark besetzt waren, während die Straßen um den Reichstag herum für den Verkehr freigelassen wurden. Von der Rampe des Reichstagsgebäudes herab wurden Reden gehalten, in denen scharf gegen das Betriebsrätegesetz in der vorliegenden Form Stellung genommen wurde. Gegen 3 bis 4 Uhr nachmittags verlegte die vor dem Reichstagsgebäude demonstrierende Menge in den Reichstag einzubringen. Die Sicherheitspolizei pflanzte die Bajonette auf und suchte die Menge zu zerstreuen. Das dies jedoch nicht gelang, machte die Sicherheitspolizei von der Waffe Gebrauch. Infanteriefeuer und Maschinengewehr räumten in kurzer Zeit den Platz, der von Toten und Verwundeten bedeckt war. Bis jetzt sind 42 Tote und 106 Verletzte zu verzeichnen.

Am ein Erbe.

Novelle von Karl Reijner.
(Nachdruck verboten.)

Je mehr sich Binchen in den Inhalt vertiefte, desto glänzender wurden ihre Augen, desto feberhafter verschlang sie die Zeilen, besonders der letzten Seiten. Als sie zu Ende war, sprang sie auf und klemmte ihr weißes Taschentuch oben in das Fenster — das verabschiedete Zeichen war gegeben. Ein fröhliches Gefühl durchdrachte sie und sehnsüchtig bildete sie über den Graben nach dem Walde zu. Träge schlichen die Stunden dahin, die Dämmerung senkte sich mit grauem Schleier über die Erde — kein Zeichen wurde der Befangenen gegeben, Dunkel brach die Nacht herein und noch immer harret Binchen darauf, daß sie Antwort auf ihr Zeichen erhält. Ein Licht wagte sie nicht anzuzünden, doch packte sie, einem inneren Drange folgend, ihre Sachen zusammen. Das Tagebuch legte sie oben auf den geschlossenen Koffer.

Die alte Schlossuhr schlug mit dumpfen Schlägen zwölfmal. Da war es Binchen, als höre sie draußen in dem trüben Wasser ein ungewohntes Klätschern. Sie lauschte aufmerksamer hin, als ein Steinchen gegen das Fenster klirrte. Leise öffnete sie einen Flügel und bog sich vorsichtig hinaus.

„Fräulein, sind Sie es?“ klang eine klätschende Stimme vor ihr. Beise besaßte sie.

„Soll ich zu Ihnen hinaufklettern oder wollen Sie zu uns herunterkommen?“

Binchen hatte nur die Absicht gehabt, Herrn Dittert das inhaltreiche Tagebuch zu geben. Jetzt aber sagte sie, kaum bemerkt, was sie nun eigentlich wollte, ganz dem augenblicklichen inneren Triebe folgend: „Ich möchte zu Ihnen kommen, wenn es ginge. Ich mag in diesem Hause der Schande und der Schlechtigkeit nicht länger leben.“

„Wir sind hier mit einem Rahm. Wenn sie sich auf die Fensterbrüstung setzen und uns die Hände reichen, könnten Sie leicht in den Rachen gelangen.“

Bald nach den blutigen Zusammenstößen vor dem Reichstag hat der Reichspräsident den Ausnahmezustand verhängt, der sich auf das gesamte Reichsgebiet mit Ausnahme von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden erstreckt.

Durch eine Bekanntmachung des Oberkommandos sind die für Donnerstag, den 15. Januar, dem Jahrestag der Ermordung Liebknechts und der Luxemburgs von den Parteien der unabhängigen Sozialdemokratie und der Kommunisten einberufenen öffentlichen Versammlungen und sogenannte Gedächtnisfeiern verboten worden. Auch wird die Absicht, die Opfer des Kampfes von der Nationalversammlung demonstrierend zu beehren, von dem militärischen Befehlshaber unter allen Umständen vereitelt werden.

Der Reichspostminister bezeichnete in einer Unterredung mit Postbeamten bei jetzt 750, nächstes Jahr 1250 Millionen Fehlbetrag im Postverwaltungshaushalt eine weitere Gebührenerhöhung als unausbleiblich. Er warnte vor Beamtenstreik, weil die Beamten dadurch die Grundrechte aufheben und sich den Arbeitern gleichstellen. Die nächste Streikfolge könne der Sturz der gegenwärtigen Regierung sein; dann aber folgte die Erledigung des Beamtenums unter der folgenden radikalen Regierung. Es wird uns nichts erspart bleiben. Wir werden die Folgen der Lohnsteigerungen an allen Ecken und Enden zu spüren haben. Die Erhöhung der Postgebühren wird nicht die einzige und einschneidendste neue Operation sein. Was werden wir sagen, wenn der Eisenbahnminister mit neuen Verfügungen kommt, die den Gütertarif auf das Drei- bis Vierfache erhöhen, und eine Eisenbahnfahrt noch dreimal so teuer machen als heute?

Vertilgtes und Sächsiges.

Ottendorf-Okrilla, den 15. Januar 1920.

Heute Abend 7 Uhr findet der Familienabend des Rindergottesdienstes im Gasthof zum Hirsch statt, worauf wir unsere Leser noch besonders darauf hinweisen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am vergangenen Montag in Seifersdorf. Der Gutsbesitzer Fiedmel war mit seinem Knecht und einer zweispännigen Fuhrer Holz auf dem Heimweg begriffen, als der Wagen von dem herrschenden Sturm zum Umstürzen gebracht wurde und der Knecht unter den Wagen zu liegen kam. Dabei erlitt dieser derartig schwere Verletzungen das sein sofortiger Tod erfolgte.

Von den für die Amtshauptmannschaft Dresden-A. einschl. der Stadt Radeberg auf die Zeit vom 21. Dez. 1919 bis 17. Januar 1920 ausgegebenen Nahrungsmittelfarten werden beliefert: Abschnitt 33 der gelben Karte A mit einem halben Pfund Rindergerstenmehl, Abschnitt 33 der roten Karte B mit einem halben Pfund Haferfabrikaten, Abschnitt 33 der grünen Karte C mit einem viertel Pfund Haferfabrikaten und 3 Suppenwürfeln (Knorr, Maggi und dergl.), Abschnitt 33 der blauen Karte D mit einem halben Pfund Gries. Die Anmeldung für diese Belieferung hat seitens der Verbraucher spätestens bis zum 17. Januar 1920 in einem Kleinhandelsgeschäft zu erfolgen.

K a u s n i g. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag voriger Woche haben Diebe hier drei verschiedene Einbrüche ausgeführt. Bei Gutsbesitzer Karl Richter (Nr. 42) ist ein harter Handwagen gestohlen worden, sodann bei Gutsbesitzer A. Eitrich (Nr. 43) sind Korn, Kartoffeln und Äpfel gestohlen worden; bei Gutsbesitzer Thronide (Nr. 45) ist die verschlossene Schürme aufgebrochen worden; hier ist von den Dieben Beute nicht gemacht worden. Mutmaßlich ist die Diebesbeute auf dem gestohlenen Handwagen nach auswärts geschafft worden.

R a d e b e r g. Hier konnten am 12. Januar früh zwei fremde Personen verhaftet werden, die in der Nähe von Coswig aus einer Feldscheune einen Elektromotor gestohlen hatten.

S c h m i l l a. Das Elbhochwasser überschwemmt die nach der Landesgrenze führenden Elbstrassen. Fernverkehrsstraßen fließt größtenteils unter Wasser.

S c h a n d a u. Die Elbe überschwemmt die Gärten und Wege der Elbhotels und steht bereits nahe am Marktplatz.

C h e m n i t z. Am Montag früh sind sämtliche Arbeiter der hiesigen Prestowerte entlassen worden. Die Direktion hatte es abgelehnt, zur Bewilligung einer von der Arbeiterschaft geforderten Beschaffungsbeihilfe Stellung zu nehmen und wollte Verhandlungen lediglich von den Organisationen geführt haben, um die Frage der Beschaffungsbeihilfen einheitlich geregelt zu wissen. Die Arbeiterschaft verweigerte daraufhin die Akkordarbeit, worauf die Firma sich zur Aussperrung der Arbeiter veranlaßt sah.

A n n a b e r g. Von einem einfahrenden Güterzuge wurde auf dem hiesigen Bahnhof der Weichenwärter Ackmann während eines heftigen Schneegestöbers überfahren, sodaß er halb darauf starb.

Können Sie mir früh genug berichten, was vorgefallen ist und weshalb Sie schon so schnell das Zeichen geben mußten?

Binchen ging gern darauf ein, dankbar für die so zarte Rücksichtnahme. Sie war auch wirklich so aufgeregt, daß ihr das Sprechen recht schwer geworden wäre. — In der Schutzhütte, die sie zunächst betrat, begrüßte sie ein herrliches „Willkommen“. Der alte Friedlieb war es, der dort ein mächtiges Feuer unterhielt. Als Binchen sich wieder an dieser Stelle befand, fiel es wie eine Fentnerlast von ihrem Herzen. Als sie so im Kreise der ihr lieb gewordenen, treuerzigen Menschen stand, schien alle Sorge, alles Leid von ihr gewaschen zu sein.

Balthasar Dittert fragte, ob sie erst noch einige Stunden in der Ruine ruhen wollte, doch sie lehnte dankend ab. Die herrliche, warme Herbstnacht würde sie gerne durchwachen, ohne müde zu werden.

„Wie Sie wünschen“, entgegnete er.

Hermann verabschiedete sich auf einige Stunden, da er unter einem Felsüberhang in der Nähe schlafen wollte. Friedlieb machte es sich bei seinem Feuer bequem, und Binchen lag mit Dittert in der Schutzhütte, die durch einen flackernden Kienspahn notdürftig erhellt wurde. Sie erzählte ihm den brutalen Ueberfall im Walde und die Drohung Wolnys kurz, desto ausführlicher aber die Ereignisse des letzten Tages. Dann stand sie auf und holte aus ihrem Koffer das Tagebuch und überreichte es ihm.

„Ich hoffe, Ihnen mit diesem Buch einen kleinen Gegendienst erweisen zu können. Vielleicht ist es in ihrer Hand eine Waffe, stark genug, Ihren Vetter zu entlarven und Ihr verlorenes, schmählich geraubtes Erbe wieder zu gewinnen. Gehen Sie jetzt in Ihr Zimmer und lesen Sie es aufmerksam durch. Es wird Ihnen schon die Lektüre allein eine große Genugung sein für das große erlittene Unrecht.“

(Fortsetzung folgt.)

„Ich will es tun. Bisher aber möchte ich erst noch einen wichtigen Gegenstand in Sicherheit bringen und Ihnen übergeben.“

Balthasar Dittert verstand sie falsch. Deshalb entgegnete er: „Gewiß! Wenn sie Ihre Sachen schon eingepackt haben, so reichen Sie uns dieselben heraus. Platz ist genug im Rahm. Dort können Sie dieselben nicht allein hochheben?“

„Doch, doch, es geht schon“, entgegnete Binchen, schloß schnell noch einmal den Koffer auf und legte das Tagebuch hinein. Dann band sie sich ein Tuch um den Kopf und hob den Koffer auf die Fensterbrüstung. Vor ihr tauchte Ditters Kopf auf. Er mußte anscheinend mit den Füßen auf die Schulter seines Begleiters getreten sein. Als der Koffer und ein kleines Paket mit der Handtasche geborgen war, kletterte sie selbst auf das Fensterbrett und wurde mit starken Armen leicht in den Rahm gehoben.

„Um unnötiges Geräusch zu vermeiden, fahren wir wohl gerade hinüber“, fragte Dittert.

„Ich halte das nicht für gut“, entgegnete Hermann, der mit im Rahm war. Besser ist es, wir fahren den Rahm wieder an seine alte Stelle und binden ihn dort an. Dann können morgen sich die klugen Leute im Schloß den Kopf darüber zerbrechen, wie das Fräulein über das Wasser gekommen ist. Vielleicht juchen sie den Graben ab und meinen, sie wäre ertrunken. Das würde dem Schmutzloch mal gut tun, wenn es gründlich aufgerührt würde.“

Balthasar Dittert stimmte ihm zu. Fast geräuschlos ruderten sie den großen Rahm an seine alte Stelle und befestigten ihn dort wieder. Dann schlichen alle drei davon, nachdem Hermann den Koffer und Dittert das kleine Paket nahm. Das Dunkel des Waldes nahm sie auf. Dort reichte Dittert Binchen den Rahm.

„Nach der Aufregung des Tages wird das Berganklettern in der Finsternis Sie anstrengen“, sagte er. „Deshalb ist es auch besser, Sie reden jetzt nicht. Droben in der Ruine“